

Vom 29. Nov. - 1. Dez. 1988 veranstalten die Akademie der Künste der DDR (Forschungs- und Gedenkstätten der DDR für deutsche Kunst und Literatur des 20. Jh.) und die Humboldt-Universität Berlin (Sektion Ästhetik u. Kunstwiss.) folgendes Symposium:

**»Kunst und Kunstkritik der dreißiger Jahre«
Konferenzprogramm**

29. November 1988

Harald Olbrich – Berlin

Aspekte der Kunst der dreißiger Jahre

Dietrich Schubert – Heidelberg

Carl Einstein »Die Fabrikation der Fiktionen«

Gertrud Heider – Berlin

Lingners Malerei in den dreißiger Jahren

Wolfgang Klein – Berlin

Sozialistischer Realismus in Frankreich (1936-1965)

Tanja Frank – Berlin

Aspekte der Kunstkritik und Kunsttheorie im
Pariser Exil

Georg Brühl – Karl-Marx-Stadt
Herbert Waldens Polemik im Exil
Andreas Hüneke – Potsdam
Bruno E. Werner – Der Weg eines Kunstkritikers
durch die dreißiger Jahre

Erhard Frommhold – Dresden
Upton Sinclair »Die goldene Kette« und ihre
Wirkung
Gabriele Saure – Osnabrück
Horst Stempel, Antifaschistische Pressezeich-
nungen im französischen Exil

Rosi Huhn – Paris
Raumkonzeptionen in der Malerei der dreißiger
Jahre (Paris). Durchbruch gesellschaftlicher
Realität und individueller Konfliktwelt – Evoka-
tion oder Kompensation von Gewalt
Frank Böttcher – Berlin
Alfred Kurella und Max Lingner in Frankreich

30. November 1988

Winfried Nerdinger – München
Fischer-Gropius und die NS-Architektur
Maria Rüger – Berlin
Vertreibung, Diffamierung, Widerstand
Der Weg zur »Deutschen Kunst« und die Akade-
mie-Sektion der bildenden Künste 1933-1937
Ulrich Krempel – Düsseldorf
»Entartete Kunst« und »Große Deutsche Kunst-
ausstellung« – Nationalsozialistische Ausstel-
lungspolitik in Gegensätzen

Peter Zimmermann – Berlin
Die Bildsprache der NS-Propaganda im Plakat
der dreißiger Jahre

Ursula Berger – Berlin (West)
»Ein verdienter Altmeister« – Georg Kolbe im
nationalsozialistischen Deutschland
Rudolf Pillep – Leipzig

Max Beckmann – Leben und Werk 1933-1945
Aspekte von Beckmanns Antifaschismus
Rosamunde Neugebauer – Heidelberg
Der »Gotteslästerungs«-Prozeß gegen Georg
Grosz (1928-1931) im Spiegel der damaligen
Presse

Jutta Held – Osnabrück
Faschismus und Krieg. Die Avantgarde in den
dreißiger Jahren

Georgi Stardelow – Skopje
Ästhetische Prozesse in Jugoslawien in den
dreißiger Jahren

Werner Hohmann – Osnabrück
Heinrich Vogler und die MOPR-Ausstellung (im
Moskauer Maxim-Gorki-Park 1935). Der Weltfa-
schismus und die internationale Solidarität der
Arbeiterklasse

1. Dezember 1988

Ingrid Schulze – Halle
Zu den Traditionsbeziehungen in der antifaschi-
stischen Kunst und Literatur

Jelena Martschenko – Moskau
Die Resonanz der Moskauer Käthe-Kollwitz-
Ausstellung von 1932 in der sowjetischen Presse
Tatjana Dimitrowa – Sofia

Der Einfluß der europäischen Kunst auf die
bulgarische Malerei am Beispiel von Iwan Nenow
Eva Bajkay-Rosch – Budapest

Vom Exil zum Exil – Schicksal ungarischer
Künstler in Deutschland
Hilmar Frank – Berlin

Brechts Kriegsfiel – marxistische Emblematik

Wichtiger Beitrag zur »Visuellen Sozialge- schichte«: »Frauen fotografieren Frauenar- beit« in der Außenstelle des Rheinischen Industriemuseums

In Zusammenarbeit mit dem Kulturrat und der
Gleichstellungsstelle für Frauenarbeit der Stadt
Leverkusen wird in der Außenstelle Engelskir-
chen des Rheinischen Industriemuseums vom
3.11.1988 bis zum 8.1.1989 die Fotoausstellung
»Frauen fotografieren Frauenarbeit« gezeigt.

Es geht in der am 12. Juli in Leverkusen
eröffneten Wanderausstellung um möglichst
realistische Wiedergaben von Eindrücken,
Erlebnissen und Erfahrungen der Fotografinnen.
Konventionellen Auswahlkriterien wie technische
Brillanz, ästhetischer Ausgewogenheit wird
genauso widersprochen, wie jeder oberflächli-
chen Sensationslust, von der nicht nur die
Illustrierten beherrscht sind. Stattdessen kommt
die Alltäglichkeit und Selbstverständlichkeit von
Frauenarbeit in den Blick: »Ursache für ihre
fehlende Würdigung, ihre Geringschätzung, die
sich z.B. noch immer in der niedrigen Bezahlung

in typischen Frauenberufen auswirkt« (Dagmar Schlappheit-Beck). Die Subjektivität von Betroffenen findet ihren Ausdruck.

Wenn also Frauen nicht auf einen Status objekthafter Modelle reduziert werden, steht auch mehr als traditionelle Sozialfotografie auf dem Programm: Soll doch gerade im übertragenen Sinne die Wahrnehmung von Frauen und die Sichtweise auf die Arbeitswelt von Frauen geschärft werden, damit sich auch Einstellungen ändern können. So geht es um die Suche nach einer weiblichen Ästhetik im umfassenden Sinne.

Über ein Wandern von Ort zu Ort hinaus ist die Ausstellung auf »Inkubation« angelegt: Sie soll weitere Initiativen auslösen und sich ergänzen. Dies geschieht bereits in der Außenstelle Engelskirchen, wo auch Fotobeiträge gezeigt werden, die aus einer Projektgruppe mit vorort fotografierenden Frauen hervorgehen.

Die Sonderausstellung im Rheinischen Industriemuseum ist somit ein wichtiger Beitrag zur »Visuellen Sozialgeschichte« des Industriezeitalters.

Presseerklärungen der 4. Kunsthistorikerinnen-Tagung Berlin 21.9.-25.9.1988

Die Kunsthistorikerinnen-Tagung findet zeitgleich mit dem Internationalen Gegenkongreß zum IWF statt.

Die Teilnehmerinnen der Tagung versuchen, patriarchale Herrschafts-Verhältnisse in der bisherigen Kunstgeschichtsschreibung sowie in den Kunstinstitutionen offenzulegen und Gegenstrategien zu entwickeln. Konsequenterweise waren Gewalt gegen Frauen und Pornografie diskutierte Themen.

Diese Kritik an den patriarchalischen Verhältnissen kann nicht von der gegenwärtigen Realität abgetrennt werden. In der sogenannten Dritten Welt sind Frauen zusätzlichen Unterdrückungsmechanismen ausgesetzt: sie werden zwangssterilisiert, als Versuchsobjekte für Verhütungsmittel und als Sexware des Pornotourismus mißbraucht und als Arbeiterinnen zu Niedrigst-Löhnen ausgebeutet. Gesundheit und

Leben dieser Frauen werden dem Profitstreben der westlichen Industriemonopole geopfert.

Der Internationale Währungsfond und die Weltbank tragen hier eine Schlüsselverantwortung, die der Bevölkerung der sogenannten Dritten Welt eine untergeordnete Rolle zuweist.

Die exponierten Vertreter des IWF versammeln sich ab heute in Berlin. Die Kulturstadt Europas 1988 liefert hierzu den »ästhetischen« Rahmen mit einem geradezu verschwenderisch anmutenden Kulturprogramm.

Museen und Galerien stellen den Bänkern ihre Räume zur Verfügung, wobei die sonstige kulturinteressierte Öffentlichkeit ausgeschlossen wird. Wir wollen mit unserer Tagung nicht zu diesem ästhetischen Rahmen beitragen. Wir unterstützen die Aktionen des Anti-IWF-Kongresses und rufen zur Teilnahme an den geplanten Aktionen auf.

Die Organisatorinnen und Teilnehmerinnen der 4. Kunsthistorikerinnentagung vom 21.-25.9.1988 in Berlin, 25.9.1988

Am 26.8.1988 hatten wir Frau Dr. Ingrid Strobl zu einer Podiumsdiskussion über Fragen heutiger Kunstvermittlung im Rahmen der 4. Kunsthistorikerinnentagung eingeladen. Aus zwei Gründen war uns ihre Teilnahme wichtig:

– Zum einen, weil die von einem dezidiert feministischen Standpunkt ausgehenden, praktizierenden Kunstvermittlerinnen unter den Teilnehmerinnen nach unserer Auffassung zu schwach vertreten waren und Frau Dr. Strobl durch ihre langjährige Tätigkeit als Redakteurin bei der Zeitschrift EMMA eine der ganz wenigen Journalistinnen ist, die diesen Standpunkt kompetent vertreten kann.

– Zum anderen, weil sie nicht nur auf dem Gebiet der Kunstwissenschaft, sondern auch im kulturpolitischen Bereich gearbeitet hat.

Wir sind empört, daß es Frau Dr. Ingrid Strobl unmöglich gemacht wurde, zu erscheinen, und daß sie weiterhin seit Dezember 1987 in Untersuchungshaft festgehalten wird.

Beweise, die die Untersuchungshaft und die Anklage gegen Frau Dr. Ingrid Strobl (dieses betrifft auch Ulla Penselin) rechtsstaatlich

begründen würden, sind nicht vorgelegt worden. Stattdessen enthält die Anklageschrift gegen Ingrid Strobl eine Beweiskonstruktion, die deutlich macht, warum es in dem Prozeß – wenn er nicht verhindert wird – gehen wird.

»Die Angeschuldigte zählt sich selbst zur sogen. 68er Generation und hat sich seit ihrem 16. Lebensjahr entsprechend in der Studentenbewegung engagiert. ... die Angeschuldigte räumt selbst ein, sich häufig – und sehr scharf – mit diesen Themen, die jetzt als ansehlsrelevant bewertet werden, auseinandergesetzt zu haben.« Als »anschlagsrelevant« gelten Themen wie: Gentechnologie, Asylpolitik, Sextourismus, Antiimperialismus, Rassismus – Themen also, zu denen vor allem und immer vehementer Frauen verschiedenster politischer Auffassungen aktiv geworden sind. Mithilfe einer Konstruktion aus »anschlagsrelevanten« Themen und dem § 129a soll eine öffentliche, radikalfeministische Politik kriminalisiert werden. Kriminalisiert werden soll eine inhaltlich fundierte, im weitesten Sinne wissenschaftlich untermauerte feministische Politik, die wirkungsvoll publiziert wird. Die Arbeiten Dr. Ingrid Strobls – ob auf kunstwissenschaftlichem oder auf alltagspolitischem Gebiet – sind Teil der Frauenforschung. Die Anklage, die gegen sie und auch Ulla Penselin erhoben wird, ist eine Form der Abwehr gegen feministische Wissenschaft und kollektive feministische Politik.

Es wird in dem Prozeß darum gehen, auszuloten, in welchem Umfang der Feminismus als Form politischen Widerstandes kriminalisiert werden kann.

Wir fordern die sofortige Freilassung von Dr. Ingrid Strobl.

Wir fordern die sofortige Einstellung der Verfahren gegen Dr. Ingrid Strobl und Ulla Penselin.